

THEMEN

- Bibelforscher und Bibelforscherinnen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik
- Verbot und Verfolgung der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung (IBV)
- Jehovas Zeugen in den Konzentrationslagern
- Zeuginnen und Zeugen Jehovas im KZ Ravensbrück
- Arbeitseinsatz in Arbeitskommandos und Außenlagern des KZ Ravensbrück
- Die Religionsgemeinschaft in der SBZ/DDR 1945-1950
- Anerkennung als „Opfer des Faschismus“ (Odf) 1945-1949/50
- Verbot und Verfolgung 1950 bis 1990
- Leben der Zeuginnen und Zeugen Jehovas in der DDR
- Jehovas Zeugen in der Bundesrepublik
- Jehovas Zeugen seit 1990
- Zeuginnen und Zeugen Jehovas – die lange „vergessenen Opfer“
- Rezeption und Gedenken

WANDERAUSSTELLUNG

Zwölf ausgewählte Biografien veranschaulichen die Auswirkungen von Verbot und Verfolgung auf das persönliche Leben.

Die 16 Tafeln können flexibel, entsprechend der jeweiligen Räume, aufgestellt werden. Zwei Hörstationen sind in Tafeln integriert und benötigen jeweils einen Stromanschluss. Die Biografien sind mit Fotos und Dokumenten in Büchern auf fünf Tischen im Sitzen zu studieren. Etwa 120 qm Ausstellungsfläche sind erforderlich.

Ausleihbedingungen:

Die Ausleihe ist kostenlos. Die Entleiher sind für eine Versicherung für die Zeit der Präsentation und den Transport zuständig.

Kontakt:

Sabine Röwer
Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück
roewer@ravensbrueck.de, Tel: 033093 608 174

Stiftung **Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück**

Die Beauftragte des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur

Gefördert mit Mitteln der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur:

BUNDESSTIFTUNG  AUFARBEITUNG

Gestaltung: www.grafikagenten.de
Titelfoto: Britta Pawelke, MGR/SBG

JEHOVAS ZEUGEN IM KZ RAVENSBRÜCK UND IN HAFTANSTALTEN DER DDR

Eine Ausstellung der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück in Zusammenarbeit mit der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur



„Die Bibelforscher waren eine Häftlingsgruppe in Ravensbrück, die eine geschlossene Überzeugungsgemeinschaft bildeten. [...] Ihre Kraft half ihnen, ihre menschliche Würde zu bewahren.“

Margarete Buber-Neumann (1901-1989), 1940-1945 kommunistischer Häftling im KZ Ravensbrück, war Blockälteste bei den Bibelforscherinnen.

Die 2018 in der Gedenkstätte Ravensbrück erstmals gezeigte Ausstellung widmet sich Zeuginnen und Zeugen Jehovas, die im NS-Staat unter anderem im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert und später in der DDR erneut verfolgt waren.

Von völkischen und nationalsozialistischen Kreisen wurden die Bibelforscherinnen und Bibelforscher bereits in den 1920er Jahren als „jüdische Bolschewisten“, „Volksverräter“ und „Kommunisten“ verunglimpft.

Rund 2.800 deutsche Zeuginnen und Zeugen Jehovas sowie 1.400 aus den besetzten Ländern wurden als „Schutzhäftlinge“ der Gestapo in die Konzentrationslager deportiert. Im KZ Ravensbrück waren bis zur Befreiung 782 weibliche und 218 männliche Bibelforscher inhaftiert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die verfolgten Zeugen Jehovas in der Sowjetischen Besatzungszone als Opfer des Faschismus (OdF) anerkannt. Unmittelbar nach Gründung der DDR

warf man ihnen jedoch „Kosmopolitismus“, „Boykotttätze“ und „Spionage für den Westen“ vor. Die Organisation wurde verboten, ihre Mitglieder verloren ihren Status als OdF und viele von ihnen wurden zu hohen Haftstrafen verurteilt. Nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der DDR (1962) wurden Zeugen Jehovas wegen der Totalverweigerung des Wehrdienstes vor Gericht gestellt und verurteilt.

In der Bundesrepublik wurden sie zwischen 1960 und 1969 ebenfalls verurteilt, wenn sie auch den Ersatzdienst ablehnten.



Zeuginnen Jehovas arbeiteten 1939/40 in den Anlagen der SS-Siedlung und beim Straßenbau, hier beim Beladen von Loren.
SS-Foto 1940, MGR/SBG, Foto-Nr. 1699

Dargestellt werden die Verfolgungsgeschichten von:

Adolf (1896-1969) und Luise Graf (1892-1944)
Elisabeth (1913-2002) und Kurt Pützmann (1915-1975)
Georg (1893-1977) und Paula Scholz (1898-1986)
Emma (1899-1986) und Willi Thiel (1902-1992)
Otto Hamann (1895-1973)
Käthe Martin (1915-1991)
Paula Wenzel (1899-1954)
Fritz Vogel (1898-1973)

„Nachdem wir mehr als ein halbes Jahrhundert all die schrecklichen Dinge, die wir erlebt haben, vor anderen verborgen gehalten haben, bricht nun dieses lärmende Schweigen aus mir, aus uns heraus. [...] Plötzlich gibt es ein aufrichtiges Interesse für das, was damals mit uns geschah.“

Hermine Schmidt (Jg. 1925), Überlebende des KZ Stutthof, über das Mitte der 1990er Jahre einsetzende Interesse an der Verfolgungsgeschichte der Zeugen Jehovas.